

[illegible]

Tokyo, gegen 1900...

Leise fielen die Schneeflocken vom Himmel herab. Es war später Nachmittag, die Sonne hatte sich bereits hinter den Horizont zurückgezogen. Der Laternenanzünder hatte schon mit seiner Runde begonnen, und so wurde langsam die Finsternis durch einzelne kleine Öllämpchen erhellt. Und so begann die Nacht vor Weihnachten.

Obwohl sich bereits überall in den Straßen von Tokyo die Menschen auf den Heimweg von ihren Arbeiten machten, wurde immer noch in einem Laden in einer Seitengasse der großen Hauptstrasse gearbeitet. Das Geschäft sah von draußen etwas heruntergekommen aus, die Farbe blätterte von den Wänden herunter, die Türklinke war abgegriffen. Obwohl es so aussah, als ob es schon geschlossen war, konnte man durch den schwachen Schein der Lampen erkennen, dass noch immer geschäftig gearbeitet wurde.

Ein kleines Schildchen über der Türe verkündete Kazutaka und Oriya Kuchenimporte. Die Menschen von Tokyo kennen Kazutaka, er betrieb dieses Geschäft mit einem Partner, bis dieser vor einem Jahr verstarb, doch er ist kein Mann, mit dem man gerne redet. Kazutaka Muraki ist jemand der immer versucht, das Beste für sich heraus zu holen. Das ist in seinem Verständnis Geld. Und ebenso nicht zurückschreckt über Leichen zu gehen, um es zu bekommen.

Genau jener Mann sitzt zu dieser Stunde in seinem Büro und tut das, was er am liebsten tut: Geld zählen, oder genauer gesagt, den Umsatz des heutigen Tages. Weihnachten ist für einen Kuchenimporteur eine sehr stressige Zeit, die Menschen wollen ihren Weihnachtskuchen, und sein Geschäft ist nun mal dafür bekannt, das man dort die besten Kuchen von ganz Tokyo bekommt. Die Menschen kommen zu ihm um das Beste zu bekommen und sie kommen, selbst wenn er seine Wahre überteuert verkauft, in Scharen, was seine heutigen Einnahmen bezeugen.

Muraki beschäftigt zwei Angestellte. Diese müssen sich um den Verkauf, Lagerbestand und die Buchhaltung kümmern. Einer von ihnen heißt Asato Tsuzuki und der andere Terazuma

Hajime.

Beide begannen zusammen in diesem Geschäft zu arbeiten, zu erst konnten sie sich beide nicht leiden, aber als sie sahen wie Kazutaka sie behandelte, schlossen sie Waffenstillstand, um sich gegen das wahre Böse zu verbünden. Nämlich ihren Chef.

Im Moment haben die beiden Angestellten ein schwerwiegendes Problem. In den vergangenen

Jahren hatten sie immer am Abend vor Weihnachten eine Weihnachtsreputation bekommen.

Diese Reputation hatte immer aus einem Weihnachtskuchen bestanden, Geld hatten sie nie

bekommen. Oriya war zwar geizig, aber nicht so wie Kazutaka, er hatte zumindest einen Kuchen

hergegeben. Meist war dieser Kuchen im Laufe des Transportes beschädigt worden also

unverkäuflich, so konnte man ihn ja auch dem Personal geben, ohne Verlust zu machen. Ihre

Kleine verbale Auseinandersetzung war inzwischen schon recht handgreiflich geworden, denn es

ging darum, wer in die Höhle des Löwen gehen sollte, freundlich "schöne Weihnachten" wünschen

und nach dem Kuchen fragen. Doch weder Terazuma noch Tsuzuki waren so lebensmüde es zu

wagen. Hajime hatte aber Asato gekonnt in den Schwitzkasten genommen, und gab ihm nun auf

sehr nette Art zu verstehen, dass Tsuzuki derjenige sein würde, der als Abendessen des Löwen

enden würde, er drückte zu.

" Okay Tsuzuki, nachdem ich der Stärkere von uns beiden bin und du leicht blau anläufst, würde

ich sagen, ich habe gewonnen und du gehst zu Muraki hinein. Klar?"

""

" Oh, sollte dich vielleicht loslassen bevor du umkippst." Hajime löste den Klammergriff um Tsuzuki

und stellte ihn wieder auf die Beine.

" ...Danke...", brachte Asato leise keuchend heraus.

" Dort ist die Tür. Auf auf, ich drück dir sogar die Daumen, dass du lebend wieder raus kommst. Ich

kann dich ja nicht sterben lassen, was würde Hisoka dazu sagen."

Mit einem Seufzer auf den Lippen begann Tsuzuki auf die Bürotür seinen Chefs zu zu schleichen,

in seinen Gedanken spielte er bereits die verschiedensten Todesarten durch, die ihm hinter der alten Holztüre erwarteten. Er klopfte an, nicht zu fest aber auch nicht zu leise und wartete darauf, dass er hinein gebeten wurde. Nach einem kurzen Moment des Wartens, konnte man von drinnen ein energisch gesprochenes "Herein" vernehmen.

Asato drückte die Klinke hinunter, betrat das Büro seines Chefs, und schloss die Tür hinter sich wieder, und wartete, dass er angesprochen würde. Er sah sich etwas um, das Büro hatte sich nicht viel verändert seit er das erste Mal hier gestanden hatte, der Raum war spärlich eingerichtet, ein großer Mahagoni Schreibtisch, dahinter ein großes Fenster, durch das man die schneebedeckte Strasse sehen konnte, sowie rechts und links vom Fenster standen zwei große Kästen, in denen verschiedenster Krimskrams gelagert würde. Doch wohl am auffälligsten war der große Safe, der genau hinter dem Schreibtisch unter dem Fenster stand. Nur Muraki selbst wusste die Kombination dazu, nie ließ er einen anderen an sein wertvolles Geld.

Kazutaka sah von den Papieren die er gerade durchsah auf, und schien Tsuzuki genauest zu mustern. Manche Leute meinten sogar, Muraki könnte lesen was jemand dachte.

" Was willst du Asato? Zeit ist Geld, also mach schnell. Ich hab' nicht den ganzen Tag Zeit."

" Ich möchte ihnen im Namen der gesamten Belegschaft, also Terazuma und mir, ein schönes und besinnliches Weihnachtsfest wünschen."

"Aha, gut, du kannst wieder gehen. Oder war sonst noch etwas?"

Tsuzuki stand noch immer bei der Türe und schien mit sich zu ringen, ob er den Kuchen zur Sprache bringen sollte. Aber seine Schwäche für süßes ließ ihn seinen Mut wieder finden.

" Ahmm, ich wollte noch fragen, wie es mit unserer Weihnachtsreputation aussieht?"

" Nein, dieses Jahr gibt es keinen. Ich finde, dass ich auch mit beschädigten Kuchen Geld machen kann, da werde ich ja nichts verschwenden."

" Aber Sir, morgen ist Weihnachten. "

" Weihnachten, Weihnachten. Uninteressant, da kann man kein Geld machen."

" Sir, wie können sie nur so herzlos sein, wir arbeiten jetzt schon so lange für sie, und das für einen Hungerlohn!!" als er mit dem Satz geendet hatte, bemerkte er, dass er den ganzen Satz laut ausgesprochen hatte, und er konnte an dem böartigen Funkeln in den Augen seines Chefs erkennen, dass er nicht gerade erfreut darüber war.

" Also das denken sie über mich, aber wenn ich ihnen nicht genug bezahle, dann können sie gleich gehen und ihren Freund nehmen sie gleich mit. Sie sind beide entlassen! Kommen sie mir nie wieder unter die Augen, verschwinden sie!!!!!"

Tsuzuki nahm die Beine in die Hand und lief aus der Türe. Draußen erwartete ihn schon sein Kollege.

"Was ist denn passiert? Warum hat sich denn der Alte so aufgeregt?"

" Er.....er.....hat uns rausgeschmissen....."

" WAS!! Tsuzuki!! Was hast du schon wieder angestellt?"

" Ich habe ihm die Wahrheit gesagt..."

" Seit ihr Beiden immer noch da! Verschwindet endlich!!!" konnten sie die Stimme ihres Ex-Chefs vernehmen.

Die Beiden suchten ihre Sachen zusammen und machten sich schweigend auf den Heimweg.
Nach einiger Zeit trennten sich ihre Wege an einer Kreuzung.

" Es tut mir leid Terazuma. Wegen mir hast du jetzt deinen Job verloren."

"Ach mach' dir nix draus. Früher oder später musste das geschehen bei dem alten Geizhals. Viel Glück Tsuzuki, und dennoch schöne Weihnachten."

" Danke dir auch", sagte er mit einem gequälten Lächeln auf den Lippen.

Langsam machte sich Tsuzuki auf den Heimweg. Der Schnee knirschte bei jedem Schritt. Es hatte aufgehört zu schneien und die Wolken waren aufgerissen. Es sah nach einer sternenklaren und bitterkalten Nacht aus. Die Gassen waren leer geworden, die meisten Menschen

saßen wohl nun
zu Hause beim Kamin und freuten sich auf das kommende Weihnachtsfest.
Von irgendwoher, konnte er Weihnachtssänger hören, die Menschen mit
Weihnachtsliedern
unterhielten.

Was sollte er noch tun? Er hatte seinen Job verloren und es würde dieses Jahr keinen
Weihnachtskuchen geben. Er konnte die enttäuschten Gesichter der Kleinen richtig
vor sich
sehen. Kazusa, die Zwillinge Yuma und Soya und den Kleinen Hijiri, das Nesthäkchen.
Obwohl
sie nicht seine eigenen Kinder waren. Wenn Hisoka schwanger werden würde, würde
er sicher
ein interessantes Bild abgeben. Aber er liebte sie wie seine eigenen. Er hatte sie auf
den Straßen
aufgelesen. Ohne Familie hätten sie nicht lange überlebt, also hatte er sie
mitgenommen und ihnen
ein zu Hause gegeben. Hisoka war am Anfang nicht so begeistert gewesen aber
inzwischen würde
er die vier für Nichts auf der Welt eintauschen.

In seinen Gedanken versunken hatte er nicht gemerkt, dass er schon in die Straße
eingebogen
war, in der sein kleines Häuschen stand. Manche würden sagen, dass es nur wie ein
größerer
Schuppen aussah, aber für ihn war es viel mehr. Hisoka hielt es immer gepflegt und
aufgeräumt,
und der kleine Garten war ideal für die Kinder, damit sie draußen spielen konnten. Er
sperrte die
Türe auf und hörte bereits fröhliches Kinderlachen. Und er fasste sich den Entschluss,
auch durch
die Entlassung, dieses Weihnachten zu einem der Schönsten zu machen.

Etwa um dieselbe Zeit wie Tsuzuki die Haustüre aufschloss, hatte Muraki die Zählung
des heutigen
Umsatzes beendet und machte sich nun selbst auf den Heimweg. Obwohl er einer der
reichsten
Männer der Stadt war, zog er es vor zu Fuß zu gehen, anstatt wie es sich gehörte mit
einer Kutsche
zu fahren. Aber eine Kutsche bedeutete Ausgaben, zuerst die Kutsche selbst, dann
brauchte man
Pferde und Hafer um die Pferde zu füttern, einen Kutscher brauchte man natürlich
auch, weil selber
fahren, nein, das durfte man nicht und den Stall nicht zu vergessen, um alles
unterzustellen. Nein,
das schrie ja richtig nach extrem hohen Ausgaben.

Kazutaka Muraki lebte in einen der nobelsten Vierteln Tokyos. Aber selbst das konnte

nichts daran
ändern, dass das Haus heruntergekommen aussah. Die Fassade bröckelte ab, die Tür
hing
verzogen in den Angeln, und die Fenster sollten dringend geputzt werden. Doch da es
keine
Hausbesorger gab, würde dies alles so bleiben wie es war.

Langsam schritt er die Stiegen in den ersten Stock hinauf und begab sich ins
Wohnzimmer, um
seinen Mantel abzulegen. So wie das Haus von außen aussah, genau das gleiche Bild
spiegelte
sich auch im Inneren wider. Die Tapete ging von den Wänden herunter der Verputz
bröckelte ab.
Eingerichtet war es, als ob man in einem Haus stand, dass gerade gepfändet worden
ist und nicht
von einem reichen Mann bewohnt wurde.

Das Wohnzimmer allerdings war ein Raum wo man erkennen konnte, dass jemand in
diesem
Haus, aller widrigen Umstände zum Trotz doch lebte. Es hatte eine angemessene
Möbliierung,
einen großen Kamin, Sesseln, einen Esstisch und einen großen Ohrensessel, der vor
den Kamin
stand.

Muraki hatte sich seiner Alltagsklamotten entledigt und eine Yukata angezogen. Er
holte sich etwas
zum Essen aus der Küche, die sich im Erdgeschoss befand. Nicht gerade sehr viel hatte
sie zu
bieten. Sein heutiges Abendessen würde aus ein paar Maki bestehen. Nachdem er sich
noch ein
Gläschen Sake eingegossen hatte, machte er sich wieder auf den Weg ins
Obergeschoss. Er
machte es sich mit dem Essen und einer Zeitung im Sessel bequem. Insbesondere
stachen ihm
die Zeitungsberichte über Schuldner ins Auge. Er verstand nicht, wie es möglich war,
nur sein
ganzes Geld auszugeben. Aber wenn man es für soviel Unwichtiges ausgab, konnte es
schon
leicht sein.

So verbrachte er seinen Abend mit Zeitung lesen. Aber irgendwann wurden seine
Augenlider
immer schwerer und er schlief ein, die Zeitung, die er noch in der Hand gehalten
hatte, fiel
unbemerkt zu Boden.

Er schreckte plötzlich aus seinem Schlaf und rieb sich mit einer Hand über die Augen.
Er blickte

sich um und erkannte, dass er anscheinend beim Lesen eingeschlafen sein musste. Doch was hatte ihn geweckt? Da hörte er einen dumpfen Schlag. Es war das Stunden schlagen der Pendeluhr seines Großvaters gewesen, die vergessen im Eingangsbereich stand und ihn anscheinend geweckt hatte. Ein schneller Blick auf seine Taschenuhr verriet ihm, dass es gerade Mitternacht geschlagen hatte. Nur etwas verwunderte ihn. Bis heute hatte er noch nie die Uhr gehört, wenn sie unten im Erdgeschoss schlug. Er entschied sich, die restlichen Stunden der Nacht doch in seinem Futon im Schlafzimmer zu verbringen und machte sich auf den Weg in den angrenzenden Raum, als er erneut etwas hörte. Es hörte sich an, wie etwas Metallenes, das über den Boden gezogen wurde. Nicht schnell sondern eher langsam, als ob derjenige, der zog, immer wieder Pausen machen müsste.

Muraki kam das Ganze etwas unheimlich vor, und er spekulierte schon, ob das ein Einbrecher sein konnte, der sich sein Vermögen holen wollte. Er nahm sein Katana vom Kaminsims, wo es lag, seit dem Tag, an dem es Oriya ihm vermacht hatte und begab sich in das Untergeschoss. Am halben Weg über die Treppe hinab, konnte er eine Bewegung ausmachen und als er sich in die Richtung drehte, konnte er seinen Augen kaum trauen. Vor ihm stand niemand anderer als sein alter Partner und bester Freund Oriya, derselbe Mann, den er vor einem Jahr zu Grabe getragen hatte.

"Guten Abend alter Freund." sprach dieses etwas. Konnte man es einen Geist nennen? Aber es gab doch keine Geister, oder?

"...O...Or...Oriya... aber wie kann das sein...du ...bist ...tot."

"Jep, das bin ich. Ist ein seltsames Gefühl, sage ich dir. Aber ich bin nicht hier, um über meinen momentanen Zustand zu plaudern. Ich bin ihr um dich zu warnen. Das du dieselben Fehler wie ich begehen wirst und dann so endest wie ich."

Muraki sah ihn sich nun zum ersten Mal genauer an und erkannte was das Geräusch verursacht hatte. Sein Freund hatte um den ganzen Körper Ketten gelegt, die an Händen und

